



«Du musst wissen, was du willst. Solange ich meine persönlichen Ziele nicht erreicht habe, bleibe ich dran!», sagt Sandro Furter.

«Angst fährt keine mit – aber viel Respekt»

Sandro Furter (25) aus Anwil schnupperte vor fünf Jahren das erste Mal am Motorrad-Rennzirkus. Im vergangenen Jahr fuhr der Senkrechtstarter bereits um den Schweizer Meistertitel mit. Ab April gibt er wieder Vollgas.

Anfang September 2017 stand Sandro Furter auf dem bisherigen Höhepunkt seiner noch jungen Karriere: Am bekannten Lausitzring darf er sich auf dem Siegereppchen als Zweiter feiern lassen. Vor ihm ist lediglich noch sein langjähriger Mentor Hansi Regenass aus Gelterkinden platziert. «Der Saisonabschluss der Schweizer Meisterschaft letztes Jahr übertraf alle meine Erwartungen», sagt der junge Anwiler. Nur gerade fünf Jahre ist es her, seit eine DVD über das legendäre Strassenrennen auf der Isle of Man das Feuer für den Töffsport beim gelernten Sanitärinstallateur endgültig entfachte. «Wie die meisten Jungs hier auf dem Land habe ich zwar früher auch schon am Töffli rumgeschraubt, war aber bei weitem nicht der Schlimmste», sagt er schmunzelnd. Auch für die Strassenprüfung mit dem Motorrad konnte er sich lange nicht erwärmen. «Nach der Autoprüfung nochmals mit dem «L» unterwegs? Nein danke!», sagte er sich.

Vielversprechender Start

Ein Töff-verrückter Nachbar nahm Furter schliesslich mit auf eine Rennstrecke, wo sich sein Feuer für die Rundkurse weiter ausbreiten konnte. Er legte sich eine günstige Occasion-

Maschine zu und war künftighin mehr und mehr auf den Rennstrecken anzutreffen. Mehr und mehr Freizeit, Ferien und Geld flossen in sein Hobby, das je länger je mehr zur Passion wurde. Drei Jahre lang fuhr er zum Spass, bevor er sich dann in der Saison 2016 entschloss, ausser Konkurrenz in der Schweizer Meisterschaft der 600-Kubikzentimeter-Klasse – auch Superstock 600 genannt – anzutreten. 2017 durfte er dann für das bernische Moto-Meile-Team an den Start gehen und beendete die Saison auf dem für die Zukunft vielversprechenden vierten Rang.

Ohne Support hätte Sandro Furter keine Chance, sich im Rennsport weiterzuentwickeln. «Ich bin meiner Mutter und meiner

Freundin enorm dankbar für ihre mentale und administrative Unterstützung. Mein Arbeitgeber Minder Haustechnik ist nicht nur einer meiner Hauptsponsoren, sondern ermöglicht mir erst überhaupt die Teilnahme an den Rennen», so Furter. An den Rennwochenenden geht es oft schon am Donnerstagabend los zu den Rundkursen, die in ganz Europa verteilt sind, und am Sonntag kehrt er oft spätabends wieder zurück, bevor es am Montag wieder zur Arbeit geht.

Die nächste Herausforderung

Das Dilemma: Je besser Sandro Furter sich im Rennzirkus behaupten kann, desto teurer werden Material, Equipment und Startgelder. «Die Sponsoren spielen im Motorzirkus die tragende Rolle zur Finanzierung», sagt Furter. So hat er den «100er-Club» ins Leben gerufen. Freunde und Bekannte sponsern jährlich 100 Franken und bilden damit mittlerweile eine unverzichtbare Lebensgrundlage für Furters Passion.

In den nächsten Tagen nimmt die Schweizer Meisterschaft wieder ihren Lauf und um die Klassierung des letzten Jahres zu halten, ist der Anwiler gefordert. «Durch Probleme in der deutschen Meisterschaft, an der ich eigentlich auch teilnehmen wollte, sind viele gute Fahrer in der schweizerischen Meisterschaft verblieben», sagt Furter. Die Rennen dürften schneller werden und die Zweikämpfe härter geführt werden.

Fährt denn bei den hohen Geschwindigkeiten und den engen Überholmanövern nicht auch die Angst mit? «Angst nicht, aber eine gehörige Portion Respekt», sagt Furter. Vieles im Töffsport passiert im Kopf, und so wird er zum nahenden Rennstart alles daran setzen, einen klaren Kopf zu haben, um ganz vorne mitfahren zu können.

Mehr zu Sandro Furter und seinem Racing-Team: www.sandrofurter.ch

Angreifen mit 600 Kubikzentimetern:
Wenn es nach Sandro Furter geht, dürften es in Zukunft auch 1'000 sein.

